

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 3=23 (1857)

**Heft:** 10

**Artikel:** Einiges über das Requisitions- und Transportwesen

**Autor:** M.V.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-92386>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Allgemeine

# Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXIII. Jahrgang.

Basel, 5. März.

III. Jahrgang. 1857.

Nro. 10.

Die Schweizerische Militärzeitung erscheint zweimal in der Woche, jenseits Montags und Donnerstags Abends. Der Preis bis Ende 1857 ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 7. — Die Bestellungen werden direct an die Verlagshandlung „die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Verantwortliche Redaction: Hans Wieland, Commandant.

**Abonnements auf die Schweizerische Militärzeitung werden zu jeder Zeit angenommen; man muß sich deshalb an die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel wenden; die bisher erschienenen Nummern werden, so weit der Vorrath ausreicht, nachgeliefert.**

## Einiges über das Requisitions- und Transportwesen.

Bekanntlich bedarf eine Armee, wenn sie schlagfertig gegen den Feind rücken soll und sich fortwährend in ihrer Schlagfertigkeit erhalten will; ununterbrochener Verbindung sowohl der einzelnen als auch mit den rückwärts liegenden Depots und Magazinen. — Die Depots müssen stets gefüllt sein, die Verbindungen müssen rasch, sicher und ohne die Sorgen der Kommandirenden allzusehr in Anspruch zu nehmen, geregelt sein. — Diese innere Seite der Kriegskunst, das Kommissariat und Transportwesen, ist so wesentlich zu einer längeren Kriegsführung, daß eine nähere Betrachtung derselben gerechtfertigt erscheint.

Die Materie wäre ausgedehnt genug, um sich recht in Breite zu ergehen, ich möchte aber wesentlich folgende drei Abtheilungen durchgehen: 1) das Requisitionswesen und die Lieferungen, 2) der Transport der Parks, der Lebensmittel, Pontons, Invaliden etc., 3) das Botenwesen (Stäffeldienst). Im vorigen Jahrhundert und auch früher galt die Maxime, daß die Armeen nur ihr selbstgebackenes Brod aßen und nur im Nothfall sich an Bürger und Bauer vergriffen; Requisitionen und Kontributionen waren natürlich schon lange bekannt; Plünderung, dieß geschah meist im Falle eines Sturmes oder wenn durch Kabinettpolitik eine Provinz verdrängt werden sollte, wie die Pfalz unter Louis XIV., oder Preußen durch die Russen im 7jährigen Krieg. — Die Magazinernährung schonte die Länder, welche den Kriegsschauplatz abgeben mußten und welche oft dieselben waren wie Belgien, der Niederrhein, Sachsen, Piemont, dagegen waren die Armeen dadurch oft in ihren Bewegungen gehemmt und man trach-

rete gewöhnlich bei guter Zeit möglichst passende Winterquartiere zu beziehen. Der Krieg war ein Zeitvertreib der Könige und ein Handwerk von Seiten der Soldaten. Man weiß wie die Franzosen im Revolutionskriege, welche weder Geld hatten und Magazine anzulegen noch Geduld um künstliche und verwickelte Manövers auszuführen, die ganze Kriegsführung änderten sowohl in taktischer Beziehung als auch hinsichtlich ihrer Verpflegung. Ihre Kriege wurden im Ausland und zwar in sehr fruchtbaren Gegenden geführt, wo Armeen von mäßiger Größe ohne Schwierigkeit ihre Subsistenz fanden. Sobald aber die Franzosen auf eigenem Boden standen, riß großes Elend ein und die Truppen litten an Allem Noth, man denke an den kläglichen Zustand der franz. Südarmerie in den See-Alpen ehe Bonaparte das Kommando ergriff. Sobald die Armee über ein gewisses Maß angewachsen, läßt das Requiriren einen ebenfalls im Stich; in Rußland war der Verlust schon vor Moskau derart, daß nur der blinde Glaube Napoleons an sein außergewöhnliches Glück ihn zu immer weitem Operationen hinstellen: Eine Armee von mäßiger Größe, die mit raschen Schlägen in fruchtbarem Lande operirt, kann auf kürzere Zeit der Magazine entbehren, im eigenen Lande aber, oder wenn die Armee große Ausdehnung gewinnt, ist Magazinverwaltung nothwendig. Mangel an genügenden Magazinen und Transportmitteln ließ die schöne Armee Massena's, welche er im Jahr 1810 gegen Portugal führte, so herunterkommen, daß er nichts gegen die Engländer ausrichtete und froh war mit den Trümmern des Heeres Spanien zu erreichen. Wie gelangt man nun zu diesen Magazinen und wie sollen wir speziell in der Schweiz es anfangen, um ohne besondern Druck der Bevölkerung eine geregelte Verpflegung einzurichten?

Wenn wir Krieg führen müssen, so kann dieß nur geschehen, wenn alle Kräfte der Nation aufs äußerste angespannt werden, es muß daher alles, was an Armeebedürfnissen im Lande vorhanden ist, unbedingt zur Verfügung der Armee stehen. Umgekehrt jedoch ist es nicht billig und auch nicht poli-

tisch, den einen zu ruiniren, während andere glatt durchschlüpfen. Der Grundsatz muß daher durchgeführt werden, daß dem Kriegsdepartement zusehen soll, Pferde, Stroh, Getreide etc. zu requiriren, dafür aber den betreffenden vollen Ersatz gewährt werden muß. Die Vertheilung der Kosten muß hinten-drein begreiflich mit aller Mühe zwischen eidg. Behörden und den Kantonsgemeinden nach geschlichem Maße geschehen, aber im Augenblicke soll im eigenen Lande, so lange es angeht, jeder Schein vermieden werden, als solle gerade Einer mehr leiden als ihm zukommt. Je baldiger und rascher dieser Ersatz und zwar in baarem Gelde gewährt wird, desto leichter wird das nöthige erhältlich sein und desto besser wird der General seine Truppen im Stand halten können. Man vergesse doch nicht, daß jeder Eigentümer sein Besitztum nicht gerne bergibt, wenn man es nimmt und falls Patriotismus ihn besetzt, er gerne das Verdienst haben will, geschenkt zu haben. — Nun zeigt es sich aber bald, daß zu einer geregelten Kriegsführung eine ungeheure Geldmasse erforderlich ist. Die Herbeischaffung der Gelder ist Sache der obersten Behörde, sei es nun durch Anleihen oder Kontingente, jedenfalls müssen der General und die Kommissäre wissen, daß es ihnen daran nicht mangeln wird. Je näher am Feinde, desto unsicherer werden besonders in Defensivbewegungen alle Verhältnisse, desto weniger werden bloße Bous vom Korpskommandanten die Stelle baaren Geldes vertreten können. Das Kommissariat muß also nothwendig mit baarem Gelde in hinreichender Menge versehen sein, um solche Bous, die anerkannt sind, sogleich einzulösen. Man denke wie lange es jetzt manchmal geht, bis die Bous aller Art liquidirt und bezahlt werden, bei Friedensmanövern hat das nicht viel auf sich und das Oberkriegskommissariat wünscht gründliche Prüfung vorzunehmen; anders jedoch ist es wenn der Feind drängt und unsere Truppen vielleicht bald den Ort räumen müssen. Wenn man da die eigenen Bürger nicht vor der Zeit aushungern und auch die Truppen nicht will Noth leiden lassen; muß wirklich, was verbraucht wird, bezahlt werden. Das hier und da Unterschleife oder Hemmungen vorkommen mögen, ist einleuchtend, doch am Ende nicht von höchstem Belange und jedenfalls muß den Divisionskommissären in dieser Hinsicht ein größeres Feld eröffnet werden. Je weiter vom Feind hingegen, desto weniger ist das prompte Bezahlen nothwendig und das jetzige Verfahren mit Bous und Ausschreibungen ganz am Platz. Das Requiriren sollte immer nur vom Höchstkommandirenden einer Lokalität ausgehen, und der Betroffene muß wissen, daß die Vergütung nicht lange ausbleibt. Ein wichtiges Objekt der Requisitionen bilden die Pferde; man weiß, wie bei schnellem Ausbruch die Experten bei den von Gemeinden gestellten Spannungen oft glauben nachsichtig sein zu dürfen und schlechte Resultate zu Tage treten und gerade das letzte Truppenaufgebot hat dies wieder gezeigt.

In solchen Fällen bleibt gar nichts anderes übrig, als durch rechtliche und unparteiische Leute sämtliche nicht schon zum Dienst bestimmte Pferde auf-

zunehmen und zu tagiren, wobei nicht gerade knauserig darf verfahren werden. Je nach Bedarf müssen diese Pferde dann entweder angekauft oder gegen hinreichende Mietvergütung in den Dienst requirirt werden. Natürlich schließt die Ankäufe im Auslande von besseren Reitpferden nicht aus, doch dürften die Spannungen immerhin in der Schweiz beschafft werden können. — Welche stattliche Batteriepannungen würden z. B. die Equipagenpferde von Basel liefern und ebenso die trefflichen Zugpferde des Bernerjura, des Simmenthals und von Einsiedeln. Bei der jetzigen Organisation, wo dem Mindestnehmenden von Seiten der Gemeinden die Lieferung zugeschlagen wird und der Batteriehauptmann fast nichts bei der Aufnahme zu sagen hat, läuft man immer Gefahr, recht mittelmäßige und wohl schlechte Waare zu erhalten. Gerade aber bei einer so kostbaren und leicht dem Verderben ausgesetzten Sache wie Pferde, ist prompte Bezahlung am Platz, sonst werden alle möglichen Anlässe benutzt, die bessern dem Dienst zu entziehen.

An die Requisitionen reihen sich die Lieferungen. In einem Lande, das schon in gewöhnlichen Zeiten nicht genug für seinen Bedarf an Lebensmitteln produziert, wäre es gewiß rein illusorisch durch Requisitionen sowohl momentan dem Bedarf der Truppen zu genügen, als auch rückwärts liegende Magazine zu füllen, es müssen also die Lieferungen an Mehl, Hafer, Fleisch etc. eintreten und man kann nicht sagen, daß diese Branche bei uns gerade ungeschickt oder fehlerhaft besorgt werde, doch läßt sich noch Manches bemerken. In größeren Städten, wie z. B. in Basel, wo schon in gewöhnlichen Zeiten bedeutender Produktenhandel ist, finden sich vielleicht Lieferanten zu jedem Belang und die auch alle Garantie bieten, auch ihrerseits dem Kriegsdepartement Kredit geben können so viel nöthig, aber wo der Handel weniger entwickelt und von den Landbewohnern wenig zu erwarten ist, wird die Stellung der Kommissäre schwieriger. Man denke nur wie im westlichen Truppenzusammenzug mitten im Frieden und für eine kleine Truppenzahl es Mühe kostete, die Fourrage herbeizuschaffen. Ich möchte nur, daß, sowie die Bataillone von eidgen. Stabsoffizieren inspiziert werden, periodisch die Divisionskommissäre ihre gelegentliche Rundreisen machten, mit den kantonalen Kommissären konferirten und an das Kriegsdepartement Rapport abstatteten über die Ressourcen der verschiedenen Gegenden, die Möglichkeit an den verschiedenen Knotenpunkten Lieferungen abzuschließen und daß stets im Departement eine Liste geführt werde von allen möglicher Weise zu Lieferungen bereiten Handelsleuten mit Notizen über ihre Tüchtigkeit und Solvabilität. Bei uns wird gottlob bis jetzt darauf gesehen, daß wirklich geliefert wird und man zahlt auch honnette Preise; das alte Sprichwort, daß man nicht reich werde an dem was man liefere, sondern an dem was man nicht liefere, hat noch keine rechte Geltung; doch denke man nur an das abscheuliche Rindfleisch in Thun und Gelegenheit macht Diebe. — Vermittelt der Requisitionen und Lieferungen müssen nun hauptsächlich an den Eisen-

bahnstationen Depots errichtet und dabei ständige Kommissäre bezeichnet werden, welche ziemliche Vollmacht besitzen müssen und welche mit dem Divisionskommandanten einerseits und andererseits mit dem Oberst-Kriegskommissär direkt in Rapport treten, wenn z. B. in Schaffhausen 50—60,000 Mann halten müssen mehrere Wochen konzentriert bleiben, wie wichtig wäre die Verwaltung Winterthur geworden und doch hätte ein Depot so nahe am Feind nicht hingereicht; eine unglückliche Schlacht und ein rascher Marsch des Feindes macht solche Depots leicht verloren gehen und an avanciren ist da kaum zu denken. Die Russen verbrannten die ibrigen auf dem Rückzuge Anno 1812. Wir müssen daher Centraldepots vom Feind entfernt und doch durch gute Transportmittel hinreichend zugänglich haben. Wie schön bieten sich da Luzern, Olten und Lenzburg dar. Von diesen drei Punkten kann die ganze Nordarmee versorgt werden und finden sich auch größere Gebäude vor. Für die Ostarmee ist natürlich Zürich der Hauptplatz und hat mit seinen schönen Verbindungen alle Gelegenheit zu transportiren, doch dürften gerade da Lieferungen bei einem Kriege mit Deutschland sehr schwer in größerem Belange abzuschließen sein und Requisitionen lange nicht die nachhaltigen Resultate liefern, wie in Bern, Solothurn etc.

Gehen wir nun zu den Transporten über. Das Haupttransportmittel sind heutzutage die Eisenbahnen und Dampfschiffe und hoffentlich haben wir bis in einem Jahre von Rorschach nach Bern und Biel und von Luzern nach Basel die Schienenverbindung; die Landstraßen werden also für die Truppenmärsche frei bleiben können; aber wie gelangen die Lebensmittel, Munitionsparks, Pontons, die Verwundeten etc. an ihre Bestimmung sobald sie die Eisenbahnen verlassen müssen. Wer nur einmal bei größeren Truppenkonzentrationen das Vergnügen gehabt den Fourgon einer Batterie oder von Bataillonen mit Requisitionspferde zu versehen und zu begleiten, weiß, wie das oft elend geht und bei einem wirklichen Feldzug würde das Führen mit requirirten Pferden und requirirten Fuhrleuten kläglich zusammenbrechen. Wurden doch auf der Straße nach Sissikon die Pontons, Lebensmittel und Parks zum Theil mit Hornvieh geführt und versperrte die lange Kolonne alle Straßen. Jeder Bauer trachtet nur sein Vieh zu schonen und bald wieder heim zu kommen; bezahlt wird er in Bous, auf Liquidirung desselben er, wie früher gesagt, warten muß; sein Dienst ist ihm also sehr unerwünscht, die Geschirre schlecht und die Züge können mit den reglementarischen Bespannungen nie Schritt halten. — Wie leicht wäre aber bei uns, wo Pferde und Fuhrwerke noch nicht zu den vergessenen Dingen gehören, eine gehörige Organisation des Fuhrwesens. Laut Militärorganisation haben die Kantone zu stellen an Parktrainsoldaten im Total für den Auszug

	833 Mann,
für die Reserve	740 "
	1573
an Pferden ist für die Divisionsparks zu stellen	
für den Auszug,	72 Reitpferde
	836 Zugpferde

für die Reserve,

36 Reitpferde  
456 Zugpferde

Zusammen 1400 Pferde.

Man sieht wohl, daß diese Zahl lediglich für die Divisionsparks berechnet ist und bei weitem nicht hinreicht, um auch den übrigen Transporten etwas abgeben zu können. Wir haben aber 1573 Mann Parktrainsoldaten, von denen also nur circa 700 mit Pferden versehen sind, die andern 800 sollten ebenfalls Pferde zugetheilt erhalten und Offiziere, die vielleicht nicht mehr zum aktiven Dienstaugen, doch noch sehr gut die Trainabtheilungen kommandiren möchten. — Ueberhaupt sollte das Fuhrwesen eine hervorragendere Stellung einnehmen und die Uebungen des Parktrains nicht bloß zum Theil auf dem Papier existiren. — Ich schlage daher vor, die Parktrainkompagnien namhaft zu vermehren; dies sollte in den aderbautreibenden Kantonen gar keine Schwierigkeiten haben, eine Menge Bauern im landwehrrpflchtigen Alter, die früher in der Artillerie oder der Infanterie gedient, und daher Begriff von militärischer Disziplin erhalten haben und das ganze Jahr mit Pferden umgehen, würden vortreffliche Parktrainsoldaten abgeben und jedenfalls so mehr leisten, als bloße Requisitionsfuhrleute. — Von tüchtigen Offizieren kommandirt, würde sich die ganze Sache mit Ordnung behandeln lassen und indem immer eine gute Zahl von Kompagnien dem Oberst-Kriegskommissär sowie dem Kommandanten des Genie und dem Oberfeldarzt zur Verfügung gestellt würden, ließe sich der Transport der Lebensmittel, der Pontons und der Krankenzüge leicht und sicher bewerkstelligen. Schon beim letzten Aufgebote wurden Kommandanten des Trains bezeichnet, aber ihre Funktionen beschränkten sich auf wenigstes. Die Stellung der Pferde und Anschaffung der Geschirre müßte wahrscheinlich vorerst die Eidgenossenschaft übernehmen, denn jeder Stand findet sich so schon zu sehr belastet, aber wenn es mit Organisation der Reserve und Landwehr Ernst werden soll, so sind es grade außer den Schanzgräbern und Schützen die Parktrainsoldaten, welche am leichtesten aus diesen Altersklassen zu formiren sind und der Armee die wesentlichsten Dienste zu leisten vermögen. Die Engländer, welche in Spanien unter Wellington alle möglichen Spezialkorps hatten, lösten Anno 1815 alle auf und dachten vorerst an keine Reorganisation desselben als der orientalische Krieg ausbrach. Als durch ungeheueren Schaden klug gemacht sie Transportkompagnien in Eile und zum Theil aus fremder Mannschaft errichteten, leisteten dieselben sehr wenig und bitter empfanden die stolzen Engländer ihre untergeordnete Stellung in diesen wie in vielen andern Branchen der Militärorganisation. — Der Fuhrwesendienst bei den Oestreichern war immer sehr geregelt und der verspottete Brodwagen hat seine tiefe Begründung.

Nun noch eines — die Packpferde. Die Franzosen in Algier haben ihre mulos da hat für das Gepäc und die caocolot für die Invaliden, ebenso die Russen im Kaukasus. — Bei den Oestreichern haben alle leichten Korps der Infanterie für alle

Chargen Packpferde, sobald Kriegsbereitschaft anbefohlen wird. Mich wandelt immer ein Bedauern an, wenn ich unsere Infanteriebataillone von einem offenen Leiterwagen gefolgt sehe, worin wie Kraut und Rüben sämtliche Gepäcke offen liegen. Bei raschen Manövern über Berg und Thal verlorren die Offiziere ihre sämtliche Bagage mit Ausnahme der in den Gepäcktaschen, was federleicht ist. — Die Einrichtung der Packpferde wäre eine zeitgemäße mit Zuteilung einiger verlässlichen Parttrainsoldaten zu jedem Bataillon und Abschaffung der Requisitionsfuhrern. Gute Packsättel sind schwer zu verfertigen, sollten daher nicht erst bei einem Aufgebot zu bestellen, auch ist die Kunst des Sattels keine leichte und will erst gelernt sein. Später einige Worte über das Botenwesen. M. V.

**Protokoll-Auszug.**

Die Kommission zur Prüfung der Preisfrage:

„Hat die schweizer. Armee zwei Arten von Carros nötig? Wenn nicht, welche Art von Carro gibt die einfachste und widerstandsfähigste Stellungsform?“

hat folgendes Urtheil gefällt:

Die beiden Arbeiten des Hrn. Oberstl. Hoffstetter in St. Gallen und des Hrn. Major Stocker in Luzern verdienen in gleichen Linien gestellt und als die besten bezeichnet zu werden.

Daher beantragt sie, den ersten und zweiten Preis unter beide gleich zu vertheilen.

Die beiden Arbeiten der H. Hauptmann Gallati und Oberst Massé in Genf verdienen wegen ihres Fleißes und des zu Tage geförderten Wissens eine Ehrenmeldung.

Die übrigen vier Arbeiten scheinen der Kommission keine Berücksichtigung zu verdienen.

Am 1. März von dem Vorstand beschlossen:

- 1) Sei von dieser Vertheilung der Preise und der Ehrenmeldungen Vormerkung im Protokoll genommen und den Betreffenden darüber Mittheilung zu machen.
- 2) Sei der Kassier der Gesellschaft beauftragt, den H. Hoffstetter und Stocker den Preis, bestehend in Fr. 125 für Jeden, aus der Gesellschaftskasse zu verabreichen.
- 3) Seien die gekrönten Arbeiten der deutschen und französischen Militärzeitung zur Publikation zuzusenden und diese ermächtigt, auch das Urtheil des Preisgerichtes zu veröffentlichen.

Nach Ansicht des Beschlusses der Jahresversammlung in Schwyz (V. VII) und einer Reihe von Vorschlägen des Herrn Kommandant Wieland in Basel beschlossen:

- 1) Für das Jahr 1857 werden folgende zwei Preisfragen ausgeschrieben:

1) Wie ist im Allgemeinen der Unterricht des Infanterierekruten einzutheilen, und wie soll derselbe beschaffen sein, wenn der Rekrut im gesetzlichen Minimum von 28 Tagen felddienstfähig werden soll? Wie kann ferner in Schulen und Wiederholungskursen für praktische Anstellung und größere Selbstständigkeit von Offizieren und Unteroffizieren besseres geleistet werden, als dies gegenwärtig der Fall ist?

2) Biographie des Generals Werdmüllers von Zürich.

2) Die Frist zur Beantwortung beider Fragen geht mit letzten Mai 1857 zu Ende.

3) Dieser Beschluß sei in den beiden Militärzeitungen zu publiziren und von demselben sämtlichen Sektionen Kenntniß zu geben.

Zürich, 1. März 1857.

Für getreuen Protokoll-Auszug

Der Aktuar:

**J. B. Spyrri**, Hauptmann.

**Schweighauser'sche Sortimentbuchhandlung in Basel.**

**Militärwissenschaftliche Neuigkeiten.**

<b>Aster</b> , die Gefechte und Schlachten bei Leipzig. 2. August. 1. Lieferung	Fr. 6. 70.
<b>Dwyer</b> , neue Systeme der Feld-Artillerie-Organisation	10. 70.
<b>Feller</b> , Leitfaden für den Unterricht im Terrainaufnehmen	3. —
<b>Militär-Encyclopädie</b> allgemeine. 1. Lieferung, (wird vollständig in 36 bis 40 Lieferungen)	1. 35.
<b>W...s</b> , Anleitung zur Reconnoszierung des Terrains. 2. Auflage	8. —
— Taktik der Infanterie und Kavallerie. 3. Auflage	7. —
<b>Müstow</b> , der Krieg und seine Mittel. Vollständig erschienen	13. 35.
<b>Schwarza</b> , Feldbefestigungskunst. 1. Thl.	14. —
<b>Schmögl</b> , der Feldzug der Bayern von 1806—7 in Schlessen und Polen	12. 90.
<b>Schuberg</b> , Handbuch der Artilleriewissenschaft. Mit Atlas.	15. 05.
<b>Schwink</b> , die Anfangsgründe der Befestigungskunst. 2. Aufl.	12. —
Science de l'Etat-Major Général par J. de H.	6. 05.
Ueber die Vergangenheit und Zukunft der Artillerie vom Kaiser Napoleon III.	
Vorlesungen über Kriegsgeschichte von J. v. S. 2 Theile	23. 25.
<b>Wiede</b> , vergleichende Charakteristik der östreich., preuß., engl. und französischen Landarmee.	7. 75.

Vom Jahrgang 1856 der

**Schweizerischen Militärzeitung**

complet, gebunden mit Titel und Register, können noch eilige Exemplare zum Preis von Fr. 7 bezogen werden, durch die

Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung.